

Die Oltner Berufsschulen : von der Fortbildungsschule zum Kompetenzzentrum

Autor(en): **Köhl, Brigitta**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **63 (2005)**

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-659858>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Oltner Berufsschulen

Von der Fortbildungsschule zum Kompetenzzentrum

Brigitta Köhl



Berufsbildungszentrum mit den 1979 realisierten Bauten der Gewerblich-industriellen Schule im Vordergrund

«Wir sind das regionale Kompetenzzentrum für Aus- und Weiterbildung mit einem vielfältigen Angebot im Bereich der Berufsbildung» und «Wir verfolgen einen eigenständigen Bildungsauftrag und bieten allen Lehrlingen und Lehrtöchtern im Pflicht-, Wahlpflicht- und Freifachunterricht die notwendigen theoretischen Grundlagen zur Ausübung ihres Berufes. Durch eine allgemeine Bildung fördern wir die Entfaltung ihrer Persönlichkeit.» So steht es in der Homepage des Berufsbildungszentrums Olten an der Aarauer- und der Bifangstrasse.

Seit dem Schuljahr 2004/2005 sind die gewerblich-industrielle Berufsschule (Gibs) und die kaufmännische Berufsschule (KBS) unter einer Direktion zu einem Kompetenzzentrum für Berufsbildung (BBZ) zusammengeschlossen. Die dritte Teilschule ist das Erwachsenenbildungszentrum (EBZ). Im laufenden Schuljahr werden an der Gibs rund 1850 Lehrlinge und Lehrtöchter in 67 Klassen in 27 Berufen aus 900 Betrieben ausgebildet. Die KBS führt 37 Klassen mit ungefähr 800 Lehrlingen. Dies sind eindrucksvolle Zahlen und Fakten, die von einer rasanten und bewegten Entwicklung sprechen. Denn das erste Berufsschulhaus, das heute die kaufmännische Abteilung beherbergt, ist erst 50 Jahre alt. Aber schon 1926 wurde eine Kommission eingesetzt zur Abklärung der Platzfrage für ein neues Gewerbeschulhaus. Man war der Meinung, dass eine Gesamtlösung der Oltner Schulprobleme angestrebt werden sollte. Dazu gab es ver-

schiedene Vorschläge: das Hübelischulhaus umbauen, ein neues Gewerbeschulhaus oder anstelle des Hübeli ein Primarschulhaus mit einem Flügel für die Gewerbeschule auf dem Areal des Burgfriedhofs bauen.

Anfänge der beruflichen Ausbildung

Die berufliche Ausbildung des Nachwuchses lag anfänglich in der Verantwortung der Betriebe. Die Anfänge einer gewerblichen Zeichnungs-Fortbildungsschule gehen auf die Mitte des 19. Jahrhunderts zurück: «Allerdings wird in Olten schon 1851 eine solche Schule erwähnt, doch weiss man nichts von ihren Leistungen, bis 1885 der Gewerbeverein und 1886 das erste Bundesgesetz mit Subventionsvorschriften eingriff.»¹ «Im Dezember 1885 fand im Hotel Kreuz dahier eine Versammlung von Handwerkern und Gewerbetreibenden statt, welche die Anstellung eines tüchtigen, fachmännisch gebildeten Zeichnungslehrers betraf und dafür die nötigen Schritte zu tun beschloss. Mit dieser Anstellung eines Zeichnungslehrers für die Bezirksschule hatte man auch das Ziel im Auge, damit für die gewerbliche Zeichnungs-Fortbildungsschule eine tüchtige Lehrkraft zu gewinnen und diese Anstalt so zu heben, dass sie wenigstens den Anforderungen genügt, die erforderlich sind zur Erhebung des bezüglichen Bundesbeitrages. In unserem industrie-gewerblichen Olten ist es durchaus notwendig und auch schon längst als tiefes Bedürfnis gefühlt worden, für die Heran-

bildung der jungen Handwerker und Gewerbetreibenden das Möglichste zu tun und durch festes Zusammenwirken die Interessen des Handwerks und des Gewerbes in jeder Beziehung zu fördern. Von diesen Grundsätzen durchdrungen, wurde mit Begeisterung die Gründung eines Gewerbevereins beschlossen.»² Am 28. Februar 1886 wurde der Verein gegründet, Präsident war Constantin von Arx. An vielen Sitzungen und Versammlungen wurden Probleme des Lehrlingswesens und der gewerblichen Weiterbildung behandelt, und die Meister wurden angehalten, nicht nur Lehrlinge auszubilden, sondern ihnen auch den Besuch der Fortbildungsschule zu ermöglichen. Auf Betreiben des Gewerbeverbandes wurde in Olten am 4. Mai 1890 die erste Lehrabschlussprüfung durchgeführt. In der Folge sollten nur noch Lehrlinge zur Prüfung zugelassen werden, die die gewerbliche Fortbildungsschule besucht haben.

1893 anebietet sich die Gemeinnützige Gesellschaft, ab 1. November eine Fortbildungsschule für Lehrtöchter zu führen, die 1912 als «Hauswirtschaftliche Fortbildungsschule» dem städtischen Schulwesen angegliedert wird. 1896 besteht eine Weissnäherin die Lehrabschlussprüfung mit grossem Erfolg.

Im Bericht über die Fortbildungsschulen der Stadt Olten von 1912 werden folgende Berufe und Lehrlingszahlen aufgeführt:

«40 Schlosser, 35 Mechaniker, 24 Fabrikarbeiter, 15 Dreher, 11 Schreiner, 10 Maler, 10 Modellschreiner, 5 Ausläufer, 5 Spengler, 5 Metzger, 4 Bureau-, 4 Consumarbeiter, 3 Conditiorlehrlinge, 3 Bäcker, 3 Maurer, 3 Giesser, 3 Coiffeure, 3 Landwirte, 3 Magaziner, 3 Schmiede, 3 Typographen, 3 Gerber, 3 Köche, 2 Gärtner, 2 Elektriker, 2 Glasarbeiter, 2 Schneider, 2 Zeichner, 2 Zahntechniker, 2 Leistmacher, 2 Lithographen, 2 Gemüsehändler, 2 Tapezierer, 2 Wagner, 2 Hafner, 2 Bildhauer, 2 Sattler, 1 Photograph, 1 Apotheker, 1 Buchbinder, 1 Kesselschmied, 1 Packer, 1 Pflasterer, 1 Küfer, 1 Zimmermann, 1 Färber, 1 Geometer, 1 Architekt, 1 Bautechniker, 1 Waldarbeiter, 1 Bauarbeiter, 1 Kolporteur, 1 Operateur.»³ Obligatorisch waren Deutsch, Rechnen und Vaterlandskunde, die natürlich nicht nach Berufen getrennt geführt wurden, als Freifächer Französisch, Buchhaltung, Geometrisches Zeichnen, Freihandzeichnen, Projekt. Zeichnen, Technisches Skizzieren, Maschinzeichnen, Materiallehre, Physik, Algebra und Mechanik.

Eigenständige Schule

Als 1919 die Schulkommission bei der Wahl eines Gewerbelehrers den Wunschkandidaten des Gewerbeverbandes übergab, wurde beschlossen, für die gewerbliche Fortbildungsschule eine eigene Kommission zu bilden, in der auch die Arbeitnehmer vertreten sein sollten. Ab 1921 wurde die gewerbliche Fortbildungsschule von der Bezirksschule getrennt geführt. Erster Vorsteher war Otto Müller, der die turbulenten Entwicklungen bis 1949 wesentlich und unermüdlich mitgestaltete.

Bisher war der Besuch der beruflichen Fortbildungsschule freiwillig gewesen und hatte in den Räumen des Frohheims und des Bifangs stattgefunden. 1926 mietete die Stadt «das



Schenker'sche Schuhfabrik

Haus vom Consumverein an der Sälistrasse»⁴, die ehemalige Schenker'sche Schuhfabrik, für die gewerbliche Fortbildung. Das neue Berufsbildungsgesetz von 26. Juni 1930 erklärte den Unterricht für Lehrlinge und Lehrtöchter obligatorisch, und die Führung von Fachklassen wurde vorgeschrieben. Ebenso wurden Weiterbildung und Meisterkurse vorgesehen. Das benötigte viel mehr Schulraum und vor allem Werkstätten. Die gewerbliche Fortbildungsschule wuchs auf 679 Schüler an. Diese Zunahme war auf die starke Entwicklung in der Baubranche zurückzuführen und auf die Einführung neuer Fachklassen für Elektriker, Schneider, Metzger, Coiffeure, Schreiner, Maler, Setzer und Drucker.

Die Berufsschule des kaufmännischen Vereins

Den Grundstein der kaufmännischen Berufsschule legte Bezirkslehrer Josef Niggli durch Ausschreibung von Sprachkursen für Englisch, Französisch und Italienisch, die im Winter mit Handelsfächern ergänzt wurden. 1903/04 wurde die erste Unterrichtskommission eingesetzt aus den Reihen des kaufmännischen Vereins, die auch einen obligatorischen Lehrplan für drei Jahre festlegte. Im selben Jahr wurde Bezirkslehrer Carl Steiner zum Schulvorsteher gewählt. Im ersten Lehrjahr besuchten die Schüler den Unterricht in Deutsch, Rechnen und Vaterlandskunde gemeinsam mit der gewerblichen Fortbildungsschule, Französisch in der kaufmännischen Fortbildungsschule, aber nur bis 1907, als die «Gewerbeschule auch das erste Lehrjahr an die KV-Schule abtritt, wodurch die beiden Anstalten eine selbstständige Entwicklung verfolgen können»⁵ und als neues Fach Maschinenschreiben eingeführt wurde, erteilt im Vereinslokal im Hotel Gotthard an der Bahnhofstrasse. Zum ersten Mal seit Bestehen des kaufmännischen Vereins und seiner Schule fand 1912 die Lehrlingsprüfung mit 30 Kandidaten – davon 13 Oltner – in Olten statt.⁶

1926 beginnen die Verkäuferinnenkurse in Olten.

Mit der Einführung des Gesetzes zum obligatorischen Schulbesuch für alle Lehrlinge am 26. Juni 1930 erhält der

Schweizerische Kaufmännische Verein in Anerkennung seiner Verdienste um die Berufsbildung vom Bund die Ermächtigung zur Führung der kaufmännischen Berufsschulen. 1931 wurden 177 kaufmännische Lehrlinge und 25 Verkäuferinnen in 9 Pflichtklassen ausgebildet, 1942 sind es 231 Pflichtschüler, und mit Rudolf Frey wird der erste Hauptlehrer gewählt, der dann auch das Rektorat übernahm.

Ein eigenes Schulhaus

1931 wurde das Bauprogramm für ein Gewerbeschulhaus gutgeheissen und ein Antrag an den Gemeinderat gestellt für den Neubau eines Berufsschulhauses auf dem Areal westlich der Bifangstrasse, das der Stadt Olten gehörte. Vorgesehen waren je vier Werkstätten, Zeichenzimmer, Lehrzimmer, vier Büros für die Verwaltung, ein Saal, sechs Reservezimmer und eine Abwartwohnung.

Die Wirtschaftskrise und die damit verbundenen Subventionskürzungen des Bundes und der 2. Weltkrieg verhinderten eine rasche Ausführung. Unterdessen waren auf dem Bifangplatz Baracken errichtet worden, um der Raumnot ein bisschen Abhilfe zu schaffen.

1945 wurde das Projekt eines Berufsschulhauses wieder aufgenommen und verschiedene Standorte diskutiert:

- Das 2400-m²-Areal westlich der Bifangstrasse (Standort heutige kaufmännische Berufsschule)
 - Die «Trotterwiese» an der Ecke Martin-Disteli-Strasse/Hardfeldstrasse
 - Das Fustligfeld an der Gartenstrasse/Wengistrasse auf dem Areal des heutigen Sälschulhauses
 - Die Hagmatte zwischen Amthausquai und Aarweg
- Nach langwierigen Verhandlungen fiel der Entscheid zugunsten des Platzes westlich der Bifangstrasse. Den Ausschlag



Luftaufnahme der alten Aarauerstrasse von 1957 mit der Apostelgasse, der reformierten Kirche und der Gemperle-Fabrik



Apostelgasse

für den Standort gab die Bahnhofnähe, kamen doch schon damals zwei Drittel der Schüler mit der Bahn. Die kaufmännische Berufsschule sollte im gleichen Gebäude untergebracht werden und so musste das Bauprogramm geändert werden. Am 1. Oktober 1948 wurde der Planwettbewerb ausgeschrieben.

Den 1. Preis erhielt Oskar Bitterli, von Wisen, in Zürich, ein Bauausschuss wurde bestellt und das Raumprogramm einmal mehr bereinigt, denn unterdessen war die Gewerbeschule Olten auf 1002 Schüler angewachsen, und auch die kaufmännische Berufsschule war gewachsen. Die beiden Schulen platzten aus allen Nähten: die Gewerbeschüler wurden in der Schuhfabrik Schenker, im Hübeli, im Museum, im Frohheim, im Bifang und in den Bifangbaracken und neuerdings im neuen Verwaltungsgebäude der Firma Nussbaum & Co unterrichtet, die kaufmännische Berufsschule vor allem im Frohheim und im Rektoratsgebäude. «Im Rektoratsgebäude erhalten wir ein Zimmer zur alleinigen Verfügung. Ferner dürfen wir im Frohheim-Altbau das Zimmer Nr. 23 als Maschinenschreibzimmer einrichten», heisst es 1947.⁷

Am 26. Oktober 1952 stimmen die Stimmbürger dem Bau des Berufsschulhauses zu, der Spatenstich erfolgt am 4. Mai, und am 3. Dezember 1953 findet das Aufrichtefest statt. Gebaut wurde es von der Architektengemeinschaft Oskar Bitterli, Alphons Barth und Hans Zaugg.

«Am 30. April 1955 findet die offizielle Einweihung des neuen und schönen Berufsschulhauses statt, das nunmehr die beiden Berufsschulen beherbergen wird. Für die KV-Schule ist der oberste Stock und ein Erdgeschosszimmer reserviert.»⁸ Das Verkaufs- und Dekorationszimmer dient auch den Dekorateurinnen der Gewerbeschule.

Die Berufsverbände und Firmen aus Handwerk und Gewerbe, Handel und Industrie hatten durch ihre «schönen, freiwilligen Spenden in bar oder natura im Wert von erheblich

über Fr. 100 000.– zur vorzüglichen zweck- und fachgemässen Ausstattung der Sammlungsräume und Werkstätten beigetragen und dadurch mitgeholfen, dass dieser Schulbau wirklich zu einer richtigen Pflanzschule ihres Berufsnachwuchses werden kann».⁹ Im Souterrain wurde vom gemeinnützigen Frauenverein eine einfache Verpflegungsmöglichkeit eingerichtet.

Rasante Entwicklung der Schülerzahlen ...

1957 besuchten rund 350 Lehrlinge und Lehrtöchter der kaufmännischen Berufsschule und 1135 Gewerbeschüler den Unterricht. Die geburtenstarken Jahrgänge liessen die Gewerbeschule schneller als erwartet anwachsen, vor allem wegen der neuen Lehrstellen im Maschinenbau und im Elektrogewerbe. 1961 waren es 1310 und zwei Jahre später 1438 Lehrlinge, und schon herrschte wieder Raumnot. 1961 konnte im ehemaligen Zuschneidesaal im Gemperle-Gebäude ein Zeichensaal eingerichtet werden. Wegen der Notlage bei der Rekrutierung von Spitalpersonal beschloss die Gemeinderatskommission, der Gewerbeschule eine Vorschule für Krankenpflege anzuschliessen, die 1967 mit 26 Schülerinnen startete und bis 2003 zur Neugestaltung der Ausbildung in Pflegeberufen vielen Schülerinnen den Weg in den Pflegeberuf ermöglicht hat.

... und Lehrplanrevisionen

In diesen Jahren wurden die Normallehrpläne für die wichtigsten Berufe revidiert, und jede Neufassung brachte mehr Stunden. Verschiedene Berufslehren wurden verlängert, und das neue Bundesgesetz über die Berufsbildung von 1965 förderte die Freifächer und die Weiterbildung. Damit wurden die knappen Raumverhältnisse noch prekärer, und man diskutierte ein eigenes Dach für die Gewerbeschule und eine Verlegung der kaufmännischen Berufsschule ins Riggenschulhaus (ehemals Gemperle-Gebäude) oder in die (noch im Bau befindliche) Kantonsschule, was bei den Betroffenen verständlicherweise heftige Opposition hervorrief. Eine gütliche Einigung konnte nicht erzielt werden. In der Folge gab es ziemliche Animositäten wegen der Umsiedlung, da die Gewerbeschule viel stärker wuchs als die kaufmännische.¹⁰ Dazu verlangten Reformbestrebungen in der Berufsbildung einen grösseren Raumbedarf: Programmierter Unterricht, audio-visuelle Unterrichtshilfen, Begabtenförderung, Anlehre, Fremdsprachen, Anpassungen im Fachunterricht und Neufassung der Inhalte im allgemeinbildenden Unterricht, dritter Schulhalbtage für die Kaufleute. Dies führte dazu, dass der Besitzstand beider Schulen gewahrt werden sollte. So wurden im Riggenschulhaus zusätzliche Zimmer zur Verfügung gestellt und 1968 mit der neuerlichen Planung für ein Berufsschulhaus begonnen, denn «die Wirtschaft braucht tüchtige Leute mit einer gründlichen und breiten beruflichen Ausbildung».¹¹ Es sollte auch Platz geschaffen werden für die Höhere Wirtschafts- und Verwaltungsschule HWV (die Redner hatten schon 1955 bei der Einweihung von einem Technikum in Olten gesprochen), ebenso musste die Einführung der Berufsmittelschule in die Planung einbezogen werden.

Und wieder braucht es ein neues Schulhaus

Wiederum wurden verschiedene Möglichkeiten der Platzierung diskutiert. Das Wenk-Areal an der Von-Roll-Strasse war schon im Besitz der Stadt Olten, reichte aber nicht aus für den Raumbedarf. So mussten einige Häuser an der Wartburgstrasse, der so genannten Apostelgasse (Arbeiterhäuser von Riggenbach gebaut zusammen mit Kirche und seinem Haus), dem Neubau der Berufsschule weichen. 33 Projekte wurden beim Wettbewerb eingereicht und W. Kissling, Architekt in Bern, von Wolfwil, erzielte den 1. Rang.

1972 wird die berufliche Ausbildung dem Erziehungsdepartement unterstellt.¹² Das neue kantonale Berufsbildungsgesetz brachte einen erweiterten Geltungsbereich auf Berufsberatung, Fortbildungsschule, beruflicher Weiterbildung und Erwachsenenbildung. Der Bau des neuen Berufsschulhauses lag nun in den Händen einer kantonalen Baukommission. Am 7. Juli 1976 erfolgte der Spatenstich unter Donnergrollen¹³ und am 13./14. September 1980 wurde das Berufsbildungszentrum eingeweiht. Diesen Namen trug es jetzt zu Recht: im Altbau waren die Kaufmännische Berufsschule (KBS) mit der 2-jährigen Bürolehre und die Höhere Wirtschafts- und Verwaltungsschule HWV untergebracht. Im Neubau befanden sich die gewerblich-industrielle Berufsschule (Gibs) mit Anlehrklassen, Berufsmittelschule und Integrationskurs, ein Lehratelier für Damenschneiderinnen, die Schweizerische Höhere Fachschule für Augenoptik, die Landwirtschaftliche Berufsschule, Werkstätten für Einführungskurse für Lehrlinge des Autogewerbes, des Elektro- und des Malergewerbes und Hauswirtschaftsräume. Auf diesen Zeitpunkt (1980) wurde auch das neue Berufsbildungsgesetz in Kraft gesetzt und das Unterrichtsangebot ausgeweitet auf den Besuch von Freifächern an einem zusätzlichen Halbtage, und die Informatik hielt Einzug. «Ohne das zweckmässige und grosszügig gestaltete Haus wäre Olten kaum in der Lage gewesen, in räumlicher Hinsicht diesen Ansprüchen zu genügen.» Die Berufsbildung hat 1980 mit der Einführung der Berufsmittelschulen, mit dem Ausbauschnitt zur dualen Ausbildung, einen beachtlichen Stand erreicht.¹⁴

Neues Berufsbildungsgesetz und Berufsbildungszentrum

Unterdessen ist ein weiteres Berufsbildungsgesetz auf Januar 2004 in Kraft getreten. Darin wird die Berufsmatura verankert, auch eine Stärkung der Förderpädagogik auf Berufsschulstufe. Für schwächere Schüler werden Stützkurse angeboten in Deutsch und Mathematik, Anlehrklassen geführt, und die Grundausbildung mit Zertifikat wird eingeführt. Die Vorlehre ist ein Berufseinstiegsprogramm des Amtes für Berufsbildung und Berufsberatung (ABB). Es richtet sich an Jugendliche, welche nach Abschluss der obligatorischen Schulzeit keine Lehr- oder Anlehrstelle gefunden haben. Durch dieses Programm sollen Schulabgängerinnen und Schulabgänger, welche schulische, sprachliche, soziale oder kulturelle Defizite aufweisen, die Chance zur Integration in unser Berufsbildungssystem und die Arbeitswelt erhalten. Die Kaufleute werden seit 2003 nach der neuen kaufmännischen Grundausbildung (NKG) unterrichtet, in Olten wird auch der weniger anspruchsvolle B-Lehrgang angeboten

und die Berufsmaturität kaufmännischer Richtung. An der Gibs werden neben den Regellehren eine Berufsmaturitätsabteilung technischer und gesundheitlich-sozialer Richtung, eine Schule für Mode und Gestalten mit Berufsmaturität gestalterischer Richtung, ein Integrationskurs für ausländische Nachschulpflichtige geführt sowie Vorkurse für Weiterbildungen.

Viele interkantonale Klassen

Wegen des verkehrsmässig sehr günstigen Standorts werden viele interkantonale Klassen geführt und wurden die ersten Lehrgänge neuer Berufe wie Gebäudereiniger, Lageristen, Storenmonteure und Tierpfleger in Olten durchgeführt. Rund 50 Prozent der Lehrlinge und Lehrtöchter absolvieren ihre Lehre in einem Lehrbetrieb ausserhalb des Kantons Solothurn, was regelmässig zu Schulgelderträgen im Umfang von rund 3 Millionen Franken pro Jahr führt. Die Anzahl der Berufe, die in Olten gelehrt werden, ist zurückgegangen, da seit 4 Jahren im Kanton Solothurn *eine Schule ein Beruf* gilt. So werden an den beiden Zentren Solothurn und Olten nicht die gleichen Berufe unterrichtet. Die folgenden werden in Olten unterrichtet (es gilt immer auch die weibliche oder männliche Form): Anlagen- und Apparatebauer, Anlehen für Coiffeuse, Haushalthelferinnen und in Schuhberufen, Augenoptiker, Autolackierer, Automatiker, Bauzeichner, Bekleidungsgestalterin Fachrichtung Damenbekleidung, Carrosseriesattler, Coiffeuse: Fachrichtung Damen, Coiffeuse: Fachrichtung Herren, Gebäudereiniger, Glaser, Hochbauzeichner, Kaminfeger, Logistikassistent Fachrichtung Lager, Logistikassistent Fachrichtung Verkehr, Logistikassistent Fachrichtung Distribution, Logistikpraktiker Grundausbildung, Logistikpraktiker Fachrichtung Lager, Logistikpraktiker Fachrichtung Verkehr, Logistikpraktiker Fachrichtung Distribution, Maler, Metallbauer, Portfeuille, Sattler, Schäftermacher, Schuhmodelleur, Schuhmonteur, Schuhservice-mann, Schuhtechnologe, Storenmonteur, Tierpflegerin Fachrichtung Heimtiere, Tierpflegerin Fachrichtung Labor-tiere, Tierpfleger Fachrichtung Wildtiere.

Am Berufsbildungszentrum BBZ Olten unterrichten ungefähr 50 Lehrkräfte im Hauptamt und 100 Lehrbeauftragte mit einem Teilpensum. Direktor Mario Clematide, Rektor Georg Berger (Gibs); Rektorin Ursula Wildi (KBS) und Alain Légeret, Leiter Dienste, leiten das Kompetenzzentrum, unterstützt von den Prorektoren Alfred Meuter (Gibs) und Eva Eggenberger-Jaisli (KBS) und Fachgruppenleitern.

¹ Werner Müller in «100 Jahre Gewerbeverband, 100 Jahre Berufsbildung in Olten», S. 59

² Marcel Peter in «100 Jahre Gewerbeverband, 100 Jahre Berufsbildung in Olten», S. 23

³ Bericht über die Fortbildungsschulen der Stadt Olten 1912, S. 10

⁴ Kommissionsberichte Stadtarchiv Olten

⁵ 50 Jahre Kaufmännischer Verein Olten, S. 53

⁶ Bericht über die Fortbildungsschulen der Stadt Olten 1912, S. 29 ff.

⁷ «75 Jahre Kaufmännischer Verein Olten», 1962, S. 24

⁸ «75 Jahre Kaufmännischer Verein Olten», 1962, S. 25

⁹ Rektor Arnold Kamber zur Einweihung, S. 5

¹⁰ Brief Rudolf Frey an Wolfgang Moor, Stadtarchiv

¹¹ Stadtarchiv Protokolle Baukommission

¹² Werner Müller: «100 Jahre Berufsbildung in Olten», 1986, S. 79

¹³ Werner Müller: op. cit. 1986, S. 80

¹⁴ Werner Müller: op. cit. 1986, S. 83